

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«DIE LITERATUR HAT MICH GERETTET»

Einst lebte er auf der Strasse, heute ist er Schriftsteller von Weltrang. Lukas Bärfuss liebt es, zu lesen und zu beobachten – und lässt sich auch von Spatzen in Schwärmen beglücken.

— Interview **Markus Schneider**

Was haben Sie heute vor?

Ich mache letzte Korrekturen für mein neues Buch, Erzählungen über Liebe und Sehnsucht unter dem Titel «Malinois», so heisst in Belgien der Schäferhund. Ansonsten surfe ich noch immer auf der Welle, die der Georg-Büchner-Preis ausgelöst hat.

Das ist der wichtigste Literaturpreis im deutschsprachigen Raum, der am 2. November in Darmstadt vergeben wird.

Ich freue mich sehr darüber, aber gleichzeitig bin ich am Schwitzen wegen der Rede. Die halbe Kulturwelt wird zuhören, ich stehe in einer Reihe mit Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt, Elfriede Jelinek, Peter Handke, so etwas erlebt man einmal im Leben.

Also studieren Sie nun die Reden Ihrer berühmten Vorgänger?

Die meisten habe ich gekannt. Ich will eher meine Nachfolger ansprechen, eine Art Flaschenpost in die Zukunft werfen.

Ist das möglich? Die Welt dreht sich immer schneller.



Technologisch schon. Die zwei Smartphones, die jetzt auf unserem Tisch liegen, gab es vor zwölf Jahren noch nicht. Aber wenn ich an meine Grossmutter denke: Sie hat das erste Flugzeug erlebt. Die erste Waschmaschine hat ihren Alltag stärker umgekrempelt, als dies unsere Computer tun. Wir überschätzen die Zeit, in der wir leben. Eine grosse Verunsicherung gab es immer schon.

Sie selber lebten zwischen 16 und 20 als Clochard auf der Strasse.

Meine Eltern kümmerten sich nicht um mich. Nach meinen neun Schuljahren jobbte ich temporär, kam hier und dort unter, zog auf einen Bauernhof ins Welschland. Dabei konnte ich nicht einmal «avoir» und «être» konjugieren, «haben» und «sein».

Was haben Sie vom Leben auf der Strasse mitgenommen?

Ich weiss seither, dass es in der Schweiz freundliche Polizisten

«Wie man Schriftsteller wird, lernte ich von Dürrenmatt: Man muss einfach behaupten, einer zu sein.»

LUKAS BÄRFUSS, 47, ist Dramatiker, Romancier, Essayist und lebt in Zürich. Er ist Vater zweier Kinder.
www.lukasbaerfuss.ch

gibt, die empathisch sein können gegenüber Obdachlosen. **Aber die Welt der Literatur war weit weg.**

Im Gegenteil. Als ich auf der Strasse lebte, lernte ich die Bibliotheken in Thun und Bern schätzen. Das waren geheizte, trockene Aufenthaltsorte. Die Literatur hat mich gerettet.

Wann haben Sie mit Schreiben angefangen?

Mit 20, als ich einen Job in einer Buchhandlung in Freiburg fand. Wie man Schriftsteller wird, lernte ich von Friedrich Dürrenmatt: «Man muss einfach behaupten, dass man einer ist.»

Was tut ein Schriftsteller?

Beobachten. Tiere etwa sind für mich ein Zugang zur Welt. Spatzen, die sich auf dem Hauptbahnhof in Zürich beim Eingang versammeln und einfallende Züge im Schwarm verfolgen, beglücken mich.

Einer Ihrer Romane heisst «Koala». Das ist ein Tier, das sich von Eukalyptusblättern ernährt. Sind Sie Vegetarier?

Fast. Das Problem ist wie immer die Menge. 70 Millionen Tiere werden in der Schweiz geschlachtet – 70 Millionen im Jahr!

Wann stehen Sie am Morgen auf?

Zwischen halb fünf und fünf. Ich habe es gern, wenn es «taget». Dann mache ich Kaffee und lese. Ich lese unheimlich viel, ich lese eigentlich immer.

Was wollen Sie jetzt, als Träger des Büchner-Preises, noch erreichen?

Bei mir hat sich das Bewusstsein eingeschlichen, dass ich gar nie fertig werde. Ich will noch viel sehen, lesen, schreiben, finden. ■